KINDER EINER WELT...

BARBARA STOLTERFOHT UND BUNDESTAGSPRÄSIDENT THIERSE IN BERLINER KITA

Ortstermin Oranienstraße in Berlin-Kreuzberg. Der Linienbus quält sich an Radfahrern und in zweiter Reihe geparkten Autos vorbei. An der Hofeinfahrt der Hausnummer vier steht eine uniformierte Sicherheitsbeamtin. Eigentlich ist dies in Berlin ein gewohnter Anblick. Aber hier in Kreuzberg gibt es wenig, was staatlich geschützt werden müsste, selbst nach den Terroranschlägen in den USA. Die Polizistin, die aufmerksm das Treiben auf der Straße beobachtet, ist der einzige Hinweis darauf, dass hier heute hoher Besuch erwartet wird.

Wie in vielen Berliner Hinterhöfen steht am Ende ein altes Fabrikgebäude, das früher als Brauerei diente. Seit einigen Jahren ist hier eine Kindertagesstätte untergebracht. Aus dem Treppenhaus klingt fröhlicher Kinderlärm. Es ist halb vier. Nach und nach werden die Kinder abgeholt. „Anne" ruft ein kleines Mädchen, das seine Mutter entdeckt hat. Das türkische Wort für Mama gilt einer jungen Frau mit Kopftuch, die liebevoll ihre Tochter begrüßt. Ein Junge beobachtet neugierig die fremden Erwachsenen, die im Eingangsbereich herumstehen und offensichtlich auf jemanden warten. Da kommt ein großer Mann mit einem grauen Vollbart über den Hof. Er wird von Özcan Ayanoglu, dem Vorsitzenden des Trägervereins der Kita, von Barbara Stolterfoht, der Bundesvorsitzenden des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverbandes, und von Christa Maria Blankenburg, der Vorsitzenden des PARITÄTISCHEN Landesverbandes Berlin, begrüßt.

Wolfgang Thierse ist nach dem Bundespräsidenten der zweithöchste Repräsentant des Staates. Der Bundestagspräsident ist zusammen mit Barbara Stolterfoht, der Vorsitzenden des PARITÄTISCHEN Gesamtsverbandes, nach Kreuzberg gekommen, um ein Zeichen zu setzen. Ein Zeichen gegen Misstrauen und Vorurteile gegenüber Angehörigen anderer Religionen und Kulturen in Deutschland. Thierse und Stolterfoht suchen den Dialog mit den Menschen - hier in Kreuzberg, wo 34 Prozent der Bevölkerung keinen deutschen Pass haben, wo der Sozialindex am niedrigsten ist, wo die Menschen im Durchschnitt sechs Jahre früher sterben als im reichen Bezirk Zehlendorf. Doch in der Kita ist von sozialer Not nichts zu spüren. Die umgebauten Fabrikräume sind hell und freundlich. Im begrünten Hof gibt es Steinskulpturen und einen Spielplatz.

Thierse und Stolterfoht, Mütter und Erzieherinnen sowie Journalisten der deutsch- und türkischsprachigen Berliner Medien haben inzwischen im Versammlungsraum in einer Runde Platz genommen. Auf einem Tisch in der Ecke brodelt der Samowar vor sich hin. Türkische Teegläser stehen einträchtig neben Kaffeebechern und Thermoskannen. Und egal, ob es der Hinweis zum Abstellen der Kinderwagen oder das Mitteilungsbrett für die Eltern ist - alles hier ist konsequent in deutscher und türkischer Sprache geschrieben.

Barbara Stolterfoht eröffnet die Runde und äußert sich besorgt über eine wachsende Fremdenfeindlichkeit aufgrund der Terroranschläge in den USA. Ihr sei es wichtig gewesen, mit dem Bundestagspräsidenten einen hochrangigen offiziellen Vertreter des Staates in eine deutsch-türkische Einrichtung einzuladen und

PROMINENTER BESUCH IN DER KITA DES VEREINS ZUR FÖRDERUNG AUSLÄNDISCHER UND DEUTSCHER KINDER: BUNDESTAGSPRÄSIDENT WOLFANG THIERSE (MITTE), BARBARA STOLTERFOHT (2. V. LINKS) UND CHRISTA-MARIA BLANKENBURG, VORSITZENDE DES LANDESVERBANDES BERLIN, UNTERHALTEN SICH MIT MÜTTERN. FOTOS: EBERHARD AURIGA

so den Willen zu einem friedlichen Miteinander der Völker, Religionen und Kulturen zu demonstrieren, sagt die ehemalige hessische Sozialministerin. Die Attentate seien keine Frage der Religionszugehörigkeit, und Terroristen, gleich ob Muslime oder Christen, könten sich zur Rechtfertigung ihrer Taten nicht auf die Religion berufen..

Wolfgang Thierse spart sich eine Ansprache. Er will gleich wissen, wie das Miteinander in der Kita mit ihren türkischen und deutschen Kindern, Eltern und Mitarbeiterinnen funktioniert. Edith Giere, die Leiterin der Einrichtung, erläutert das Konzept: Das oberste Prinzip der zweisprachen Erziehung heißt „Eine Person - eine Sprache", das bedeutet: In jeder Gruppe gibt es eine türkische Erzieherin, die mit den Kindern türkisch spricht und eine deutsche Erzieherin, die mit ihnen deutsch spricht. Auch Feste wie Ostern oder Seker bayrami, das türksiche Zuckerfest, werden gleichberechtigt gefeiert. Auf dem Speiseplan stehen Pellkartoffeln mit Quark ebenso wie yayla çorbasi (Joghurtsuppe), aber niemals Schweinefleisch. Ein weiteres Prinzip ist die Altersmischung. Kinder von anderthalb bis fünf Jahren spielen und lernen zusammen.

Der 1971 gegründete Trägerverein zur Förderung ausländischer und deutscher Kinder e.V. (VAK) betrieb Anfang der 80er Jahre die erste Berliner Kita, die das Wagnis einer bilingualen Erziehung für Kleinkinder einging. Nicht Integration, sondern das gleichberechtigte und respektvolle Nebeneinander der Kulturen ist das Ziel.

Schnell ist die Distanz zwischen den Besuchern und den Eltern überwunden. „Wie groß ist der jeweilige Anteil von Kindern deutscher und türkischer Herkunft?", will Thierse wissen. „Ein Drittel, zwei Drittel. Viele Kinder stammen aus binationalen Partnerschaften" antwortet Vereinsvorsitzender Ayanoglu. Was den Eltern an der Schule besonders wichtig sei, fragt Thierse weiter. Eine der deutschen Mütter schwört auf das interkulturelle Konzept, beide Kulturen zu pflegen. Die türkische Mutter neben ihr findet es wichtig, dass türkischsprachig aufwachsende Kinder frühzeitig richtiges Deutsch lernen, die Muttersprache aber nicht vernachlässigt wird. Die Eltern haben

RESOLUTION DES PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBANDES

Vielfalt der Kulturen leben
Gewalt ächten - Menschenrechte achten

Die terroristischen Anschläge in den Vereinigten Staaten von Amerika haben uns zutiefst erschüttert. Fassungslos müssen wir erkennen, dass die menschenverachtende Gewalt einiger Weniger es innerhalb von Minuten vermochte, dem Terror eine neue Dimension zu geben und die Welt zu erschüttern. Es erfüllt uns Trauer um die Opfer dieser heimtückischen, keiner Rechtfertigung zugänglichen Taten.

Wir sehen mit Sorge, dass Angst und Misstrauen gegenüber Angehörigen anderer Religionen und Kulturen auch in Deutschland ein Klima der Ausgrenzung, Ablehnung und Gewalt entstehen lassen können. Der PARITÄTISCHE sieht sich daher in besonderer Weise aufgefordert, seine Prinzipien der aktiven Toleranz, der Gleichheit und Vielfalt im Sinne einer offenen Gesellschaft zu verteidigen.

Es gilt, sich auf die grundlegenden Werte zu besinnen, wie sie in den Grundrechtsartikeln des Grundgesetzes und in den universell anerkannten internationalen Menschenrechtsdokumenten niedergelegt sind.

Es gilt, erneut ein Zeichen zu setzen für ein Miteinander der Kulturen und Lebensweisen. Dieses Zeichen kann nur heißen: aufeinander zugehen.

Der Verbandsrat des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverbandes-Gesamtverband

Frankfurt am Main, 21. September 2001

sich vor fünf Jahren für die Gründung der deutsch-türkischen Europaschule engagiert.
Barbara Stolterfoht zeigt sich von dem Konzept überzeugt: „Man würde sich wünschen, dass so etwas auch in staatliche Kitas Eingang findet." Plötzlich klingelt ein Handy. Eine türkische Mutter greift verschämt in die Tasche und schaltet es ab. „Einfach ignorieren" - sagt Thierse.
Nicht ignorieren aber lässt sich die Unruhe unter der muslimischen Bevölkerung seit den Terroranschlägen. Der Bundestagspräsident will wissen, ob die Anwesenden bereits negative Erfahrungen gemacht haben, zum Beispiel in der Nachbarschaft. Eine junge Türkin lacht und antwortet mit breitem Berliner Akzent: „Ich bin hier geboren, aber wir fühlen uns in Kreuzberg wie in der Türkei". Ihr Mann sei jedoch in einem anderen Bezirk in einer Kneipe von einem deutschen Gast aufgefordert worden, seinen Ausweis vorzuzeigen. Da habe es Streit gegeben.
Patentrezepte, wie mit dem wachsenden Misstrauen umzugehen ist, hat auch Thierse nicht. Er rät den türkischen Mitbürgern, sich gegen den Missbrauch ihrer Religion zu wehren. Die Erfahrung, einer Minderheit anzugehören, ist dem 1943 in Breslau geborenen vertraut. Er selbst wuchs als Flüchtlingskind in Süd-Thüringen auf, als Katholik unter Protestanten, bis Ende 1989 in der DDR-Akademie der Wissenschaften als Parteiloser unter SED-Genossen. Und so verabschiedet sich der Bundestagspräsident denn auch mit einem Wort des Soziologen Theodor W. Adorno: „Ich wünsche mir eine Welt, in der wir ohne Angst verschieden sein können."

MARTIN FRANKE

KINDER IM ALTER VON ANDERTHALB BIS FÜNF JAHREN SPIELEN UND LERNEN IN DER KITA GEMEINSAM.

AFGHANISCHE FLÜCHTLINGE IN DEUTSCHLAND

In Deutschland leben rund 75.000 Flüchtlinge aus Afghanistan. Die Anerkennung als politische Flüchtlinge ist den meisten bis vor kurzem verwehrt worden. "Weil man der Meinung war, die Taliban seien keine staatliche Organisation, wurden die Asylanträge von Afghanis zu mehr als 90 Prozent abgelehnt", sagt Harald Löhlein, Flüchtlingsreferent des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverbandes. "Sie sind ein Paradebeispiel für nichtstaatliche Verfolgung." Diese jedoch gilt nach deutschem Asylrecht nicht als Asylgrund. Da die Flüchtlinge wegen der gekappten Flugverbindungen nach Kabul nicht abgeschoben werden konnten, durften sie in der Regel dennoch in Deutschland bleiben - mit unsicherem Aufenthaltsstatus und gekürzten Sozialleistungen. Nach einem Spruch des Karlsruher Verfassungsgerichtes, das die Taliban als quasi-staatliches Herrschaftsgefüge einstuft, hat sich die Anerkennungspraxis Anfang des Jahres geändert: Die Anerkennungsquote liegt bei Asylsuchenden aus Afghanistan jetzt bei 60 Prozent. 4.186 Anträge auf Anerkennung als politisch Verfolgte/r wurden von Juni bis September gestellt.
Von den Menschen, die nach den Attentaten in den USA und den folgenden Militärschlägen auf Afghanistan aus ihrem Heimatland geflohen sind, kommen nur die wenigsten nach Deutschland. Die meisten landen in Pakistan und Iran. Harald Löhlein hält es für angebracht, dass die Bundesrepublik ein Kontingent afghanischer Flüchtlinge aufnimmt - besonders Menschen, die medizinische Hilfe benötigen oder hier Verwandte haben. Er kritisiert, dass Deutschland sich seit Jahren den Rapatriierungsprogrammen des Flüchtlingshilfswerks UNHCR versperrt, während andere europäische Länder Flüchtlinge aufnehmen, um die am stärksten strapazierten Aufnahmeländer vorübergehend zu entlasten. **UB**